Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 50 (1942)

Heft: 42

Vereinsnachrichten: Aus der Tätigkeit der Samaritervereine

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Goldwaren 18 Karat
Moderne Bijouterie, Silber- und Geislingerwaren
Neuarbeiten Reparaturen
FR. HOFER, Goldschmied, BERN, Marktgasse 29

an den Präsidenten bis spätestens 20. Oktober zu richten. Wir erwarten grosse Beteiligung. Wer die obligatorischen Uebungen noch nicht vollständig besucht hat, ist ersucht, sie noch in der nächsten Zeit nachzuholen, da wir sie sonst zu den Passiven versetzen müssen.

Zürich und Umgebung, Hilfslehrerverband. Mittwoch, 21. Oktober, 20.00 Uhr, im Auditorium III der ETH Vortrag von Prof. Dr. Grumbach über «Wesen und Bedeutung der Desinfektion». Veranstalter: SVZ. Eintritt 50 Rp. Besuch obligatorisch. Bitte rechtzeitig erscheinen und sich in unsere Liste einzutragen.

Aus der Tätigkeit der Samaritervereine

Schwieriger Transport

Boswil und Bremgarten. S.-V. Feldübung am 23. August, ausserhalb Hermetschwil (Moorental). Die zirka 70 Teilnehmer wurden in folgende Gruppen eingeteilt: 1. Improvisation, 2. Bergung, 3. Verbandplatz, 4. Relaislinie, 5. Lagerplatz, 6. Ambulanzwagen, 7. Notspital. Supponiert war folgendes: Beim Vorbeimarsch von Truppen fand ein Fliegerangriff statt. Die Truppen hatten trotzdem weiterzumarschieren, so dass die «Verwundeten» den nächstliegenden, hierzu alarmierten Samaritervereinen überlassen wurden. Es galt nun, die Verwundeten im Walde beidseitig der Strasse zu bergen und in Deckung auf den Verbandplatz zu schaffen, wo ihnen die erste Hilfeleistung zuteil wurde. Es waren 28 Verwundete zu betreuen. Daraufhin wurden sie unverzüglich in Relaislinie, welche reibungslos durchgeführt werden konnte, bis zum Lagerplatz transportiert. Der Transport gestaltete sich schwierig, da er auf kleinen Waldwegen eine sehr grosse Höhendifferenz zu überwinden hatte. Ausser einigen zur Verfügung stehenden Tragbahren und etwas Schienenmaterial musste alles improvisiert werden. Für den Transport vom Lagerplatz bis zum Notspital, das im Schulhaus Besenbüren eingerichtet war, stellte der S.-V. Boswil seinen Ambulanzwagen zur Verfügung, worauf jedesmal vier «Verwundete» auf Bahren und einige Leichtverletzte mitgeführt werden konnten. Im Notspital erfolgte dann die Kritik der beiden Experten, Dr. Suter, Boswil, und Hilfslehrer Gmehlin, Rudolfstetten. Sie erteilten da und dort noch Anweisungen und Ratschläge, sprachen sich jedoch im allgemeinen befriedigend über die wohlgelungene und gut organisierte Uebung aus. *L. S.*

Unterstützung des Grenzschutzes

Samariterübungen im Gebirge.

Unsere Grenzschutzkompagnien, insbesondere im Gebirge, haben vielfach sehr grosse Grenzabschnitte zu hüten. Ihre Aufgabe erschwert sich durch die geringe Wegsamkeit und die starke Zerteilung der Abschnitte. Unter solchen Umständen ist auch die Aufgabe der zugeteilten Sanität sehr schwierig, ja sie wäre vielfach unlösbar, könnten nicht die Samaritervereine der Umgebung zur Unterstützung herangezogen werden. Im verflossenen Sommer wurde versucht, im Abschnitt eines Grenzschutzbataillons diejenigen Aufgaben und Transporte durchzuführen, die den Samaritervereinen der Gegend im Krieg zufallen würden. — Die Uebungen begannen jeweils im Laufe des Samstagnachmittags mit dem Anmarsch in den Geländeabschnitt. Schon dies stellte an die vorwiegend oder ausschliesslich weiblichen Teilnehmer erhebliche Anforderungen, waren doch Höhendifferenzen von 1300—1600 Meter zu bewältigen mit bepacktem Rucksack am Rücken und einer Halbbahre auf der Schulter. Ein Saumpferd trug die Kochkiste mit der Abendverpflegung und dem Proviant für den folgenden Tag. Das Holz schleppten die Samariter im Rucksack nach. Mit dem Einnachten wurde jeweils das Unterkunftsziel erreicht. Zweimal waren es Militärbaracken, einmal ein Skihaus, einmal eine Alphütte in Höhen von 1700 bis 2400 Meter gelegen. Hier wurde nun die Abendverpflegung aus der Kochkiste verteilt, nachher die Kantonnemente bezogen und der Tagesbefehl für den folgenden Sonntag ausgegeben. Geschlafen wurde auf Stroh; einmal freilich war solches nicht vorhanden, sondern man musste sich mit der harten Pritsche begnügen, was umso schmerzlicher war, als die Teilnehmer beim Aufstieg durch einen Gewitterregen arg durchnässt worden waren. Doch blieb der Humor immer gut. Bei einem tüchtigen Feuer waren die nassen Kleider bald getrocknet, der Raum ordentlich durchwärmt und bei Geplauder und Gesang wurde die Zeit bis zum Schlafengehen fast zu kurz. Mancher Teilnehmerin mag auch der Blick hinauf zum sternklaren Himmel und hinunter in den sanften Lichterschein der Dörfer zu einer unvergesslichen Erinnerung geworden sein. Jeweils 1—2 Stunden vor Tagesgrauen war Tagwache. Während 2—3 Samariterinnen zur Zubereitung des Frühstücks in der Hütte blieben, zogen die andern bahrenbewaffnet mit den Verwundeten hinaus zu den Stellungen (Bunkern). Bei Tagesanbruch war dann der erste Uebungsteil, der Transport bis zur Unterkunftshütte, beendet. Dies war in der Regel der schwerste Teil. In einem Fall mussten die Verwundeten über einen 1½ Kilometer langen schmalen und beidseits sehr steil abfallenden Grat, der mit Felsköpfen durchsetzt war, getragen werden. Dem Frühstück geschah dann die gebührende Ehre. Nachher wurden die Verbände angelegt und der Abstieg begonnen. Die Bahren mit den Verwundeten wurden auf Heuschlitten verladen und durch die Samariter zu Tal gezogen. Einmal wurde halbwegs eine Mittagsverpflegung eingenommen, die von einer andern Gruppe von Samariterinnen vorbereitet worden war, in den andern Fällen fuhr man direkt zu Tal, wo jeweils durch die ältern, minder marschtüchtigen Vereinsmitglieder ein Krankenzimmer eingerichtet und Tee oder Kaffee bereitgestellt worden war. Hier fand denn auch die Kritik statt, die in allen Fällen gute und rasche Arbeit konstatieren konnte. Dass die Uebungen ganz ohne Unfall verliefen, sei besonders erwähnt. Die Uebungen haben nicht nur den Eifer und guten Willen der Teilnehmer unter Beweis gestellt, sondern auch die Tatsache, welch wertvolle Hilfe sie im Krieg zu leisten imstande sind. Auch ihnen sei an dieser Stelle gedankt. Die meisten hatten die Vorwoche beim Heuet streng gearbeitet und mussten auch nachher wieder ihre ganze Kraft der landwirtschaftlichen Arbeit widmen.

Bergübung

St. Gallisch-Appenzellischer Hilfslehrerverband. Am Abend des 5. September erreichten die Teilnehmer der Bergübung, zirka 45 Hilfslehrer, bei schönstem Wetter die Naturfreundehütte auf der Schwägalp. Präsident W. Steiger eröffnete die Tagung. Mit einem gut aufgebauten, leicht verständlichen Vortrage über Kartenlehre — für die meisten Teilnehmer ein neues Gebiet — vermochte H. Inhelder aus Wattwil zu interessieren. P. Degen empfahl den Hilfslehrern, das Kartenlesen sowie die Bekanntgabe der Notsignale, speziell der alpinen des S. A. C., in die er uns anschliessend einführte, in den Vereinen zu pflegen. Am frühen Morgen des 6. September erklärte uns H. Inhelder einige topographische Karten im II. Teil seines Vortrages. Unter Leitung von H. Widmer demonstrierte eine Gruppe der Naturfreunde das Sichern der Träger und der Bahren beim Abtransport von verunglückten Bergsteigern. Mit dem nötigen Material für Improvisationen, Tragbahren, Verbandmaterial und «Faden» stiegen wir in die Felsregion, wo Naturfreunde unter kundiger Leitung unseres Präsidenten eine kleinere Seilschwebebahn für Schwerverletzte bereits fertig erstellt und nach kurzer Zeit in sichern Betrieb gesetzt hatten. In einige Gruppen aufgeteilt, hatten wir weitere Verunglückte zu bergen, die erste Hilfe und den Abtransport über eine steile und lange Geröllhalde hinunter zu bewerkstelligen. Als sämtliche Gruppen unten bei der vorläufigen Lagerstelle angelangt waren, hielt Dr. med. Irniger aus Urnäsch die Kritik, welche uns, wie der Tätigkeit der Samariter im allgemeinen, ein gutes Zeugnis ausstellte. Nach der Mittagsverpflegung demonstrierte P. Degen noch verschiedene neue und einfache Transportmittelimprovisationen. Im Namen aller danke ich den Herren W. Steiger, Schiess und Degen für die gute Organisation und Durchführung der Instruktionsübung und den Naturfreunden, Sektion Herisau, für die Mitwirkung und die gute Unterkunft. (Am 29. September bei uns eingetroffen. Die Redaktion.)

Eine vielseitige Feldübung

Wald-Zürich. S.-V. Am frühen Mittag des 16. August traten beim Kurhaus Hasenstrick am Bachtel über 40 Samariterinnen und Samariter der Sektionen Dürnten und Wald zur gemeinsamen Feldübung an. Uebungsleiter Jäger, Dürnten, verlas die Supposition: «Kurz nach dem Start stürzte ein Segelflugzeug an den Hängen der ‚Hochwacht' ab. Ausser den beiden Insassen wurden verschiedene Zuschauer und Passanten als verletzt gemeldet. Kurze Zeit später wurde etwas weiter westlich ein Holzfällerunfall gemeldet». Bald glich der sonnendurchglühte Hang gegen die «Hochwacht» einem Ameisenhaufen. Emsige Gruppen strebten mit den verschiedenartigsten Ausrüstungen der Unglückstätte zu. Hoch an den steilen Hängen der «Hochwacht» bemühte sich in dichtem Kleinwald und Wildbachrunsen der Bergungstrupp mit fieberhaftem Eifer, den bedauernswerten neun Opfern in den schwierigsten Lagen die ersten Notverbände anzulegen. Die unregelmässige und ansehnlich steile Beschaffenheit des Geländes stellte die grössten Anforderungen an den Transporttrupp. Starke Helferarme, Tragbahren, Roll- und Schleifbahren verschiedenster Systeme gelangten in sinnvoller Ausnützung des Geländes zum Einsatz und halfen unter kundiger Führung und wo nötig, an langen Seilen vorsichtig gesichert, die Verwundeten durch dichten Kleinwald, in kitzliger Traverse am Steilhang, beinahe senkrecht durch

bodenlose Erdschlipfe hinunter, also buchstäblich über Stock und Stein, unter unzähligen Schweisstropfen, sicher in einer geschützten Mulde am Fusse des Steilhanges, im Verwundetennest zu sammeln. Einmal von der Sicherheit der schwierigen Transporte überzeugt, hat ganz besonders das «schwache Geschlecht» in mutiger Art seine Stärke bewiesen. Besondere Aufmerksamkeit unter den eingesetzten Geräten verdiente die neue «Koller-Bahre». Die äusserst stabile, einfache und sinnreiche Konstruktion dieses mit Räderwerk und Schlitten versehenen Gerätes gestattet eine unübertreffliche Anpassungsfähigkeit an die Bedürfnisse des Verwundeten, der (wenigen!) Träger und vor allem des ständig wechselnden Geländes. Einmal sicher in der Sammelstelle geborgen, wurden die Verletzten in der Reihenfolge ihrer Dringlichkeit sogleich, teils durch Transport auf gewöhnlichen Tragbahren, teils in «rollendem Einsatz» auf Veloimprovisationen und Rollbahren zum Notspital, das inzwischen aus einfachsten Mitteln in der Scheune beim Kurhaus Hasenstrick hergerichtet worden ist, weitergeleitet. Hier versammelte sich zuletzt die ganze Helferschar und mit ihnen die vielen «Schlachtenbummler», die mit grossem Interesse den ganzen Uebungsverlauf verfolgt haben. Uebungsleiter Jäger äusserte sich in seiner «gnädigen» Kritik sehr lobenswert über die geleistete Arbeit. In seinem Dankeswort an alle Beteiligten wies Hilfslehrer Rüegg, Wald, nochmals besonders auf die Wichtigkeit der Zusammenarbeit bei solch grossen Aufgaben hin. Nicht einzelne Glanzleistungen, sondern gegenseitiges Sich-in-die-Hände-schaffen überwindet zielbewusst die grössten Schwierigkeiten. Immer und überall im wahren Samaritergeiste das Unheil frisch beim Schopfe packen, sei stets unser kühnes Gebot. — Hilfslehrer Frey aus Rapperswil, der als Gast der Uebung mit ganzem Leib und ganzer Seele gefolgt war, besprach in väterlicher Weise die gemachten Fehler und wusste der interessierten Zuhörerschar aus seiner grossen Erfahrung manchen praktischen Rat zu erteilen. Er gab der Ueberzeugung Ausdruck, dass in einem wirklichen Ernstfalle, wo anstelle der lachenden Simulanten stöhnende Verwundete uns anvertraut sind, zwei Drittel der begangenen Fehler ausgeschaltet werden und ermahnte alle, sich durch ständiges, unermüdliches Ueben in steter Bereitschaft zu halten! Im heimeligen «Hasenstrick» fand die vollauf geglückte Veranstaltung bei wohlverdienter Erfrischung einen geselligen Abschluss.

R.

Feldübung

Brugg. S.-V. Am 2. September führte unser Verein in Verbindung mit der Ortswehr Brugg und den Samaritervereinen Umiken und Windisch eine grösser angelegte Feldübung durch, der folgende Supposition zu Grunde lag: Die Ortswehr befindet sich im Kampf mit Fallschirmabspringern. Zur Bergung der vielen Verletzten werden die umliegenden Samaritervereine angefordert. 18.00 Uhr Sammlung bei der Chemischen Fabrik. Zirka fünf Minuten später brachte ein Pfadfinder die Meldung vom Ortswehrkommandanten, dass 29 Verletzte zu bergen seien. Sofort wurden vier Bergungstruppen mit dem nötigen Material ausgesandt, um das Kampfgelände von der Habsburgerbrücke bis zum Wasserreservoir im Rheinwald abzusuchen. Auch drei Sanitätshunde wurden eingesetzt, die sich sehr gut bewährten. Es wurden dann einige Verwundetennester gebildet, zu denen der Transport von Hand bewerkstelligt werden musste. Darauf brachte die Transportgruppe die Verletzten in die Verwundetensammelstelle im Speisesaal der Chemischen Fabrik, wo einige Samariterinnen bereits für die Aufnahme und Labung der Verletzten gesorgt hatten. Da das Uebungsgelände zum Teil sehr steil war und die Verletzten meistens im Gebüsch versteckt lagen, stellte die Uebung an alle Teilnehmer grosse Anforderungen. Alle Teilnehmer gaben sich aber die grösste Mühe. Da diese Uebung die erste militärischen Charakters darstellte, wurde auch richtig geschossen, um die Samariter auf die Gefahr, in der sie schwebten, aufmerksam zu machen. Leider arbeiteten die Leute nicht überall in der nötigen Deckung, was im Ernstfall schlimme Folgen nach sich gezogen hätte. Nachdem der grösste Teil der Verletzten in der Verwundetensammelstelle eingeliefert war, gab der Uebungsleiter «Fliegeralarm», worauf die Patienten in den Luftschutzkeller der Chemischen Fabrik geschafft wurden, der bis in die letzte Ecke angefüllt wurde. Nach einer halben Stunde wurde «Endalarm» gemeldet und die Patienten wieder ins Freie befördert und im Fabrikhof unter den Bäumen gelagert. Darauf versammelten sich alle zur Kritik. Der Uebungsleiter, F. Richner, begrüsste die zahlreiche Samariterschar sowie die Ortswehrleute und die Mitglieder des Industrie-Luftschutzes der Chemischen Fabrik, die ebenfalls an der Uebung teilgenommen hatten. Er dankte allen für die geleistete Arbeit. Dann begrüsste er Dr. Halter, Brugg, Experte des Schweiz. Roten Kreuzes, Dr. Moor, Königsfelden, Experte des Schweiz. Samariterbundes, und Oblt. Zeerleder, der als militärisch Beauftragter der ganzen Uebung gefolgt war. Dr. Halter inspizierte darauf die Verbände und äusserte sich im grossen und ganzen mit der geleisteten Arbeit zufrieden. Auch Dr. Moor anerkannte die Leistungen, und Oblt. Zeerleder brachte verschiedene Anregungen militärischer Art vor, die sich für uns alle als lehrreich und wichtig erwiesen. Zum Schlusse zeigte uns der Ortswehrkommandant, Dr. Riniker, wie ein Gewehr gesichert wird, was vielen, namentlich den Frauen, unbekannt war, was man aber bei einer Uebung, wie der heutigen, wissen muss, um Unfälle zu vermeiden.

F. R.

Die Ausrüstung von Kranken-Mobilien-Magazinen
ist seit Jahrzehnten unsere Spezialität

Kopflehnen **Bettstoffe**
Luft- u. Wasserkissen **Bronchitiskessel**
Bettaufzüge **Heizkissen**
Klosettstühle **Desinfektionsapparate**
Bett-Tische **Kinderwaagen**

und allen übrigen Bedarf können wir Ihnen in erstklassiger Qualität und zu günstigen Bedingungen liefern

Verlangen Sie den Besuch unserer Vertreter, die Sie fachgemäss beraten werden

A. SCHUBIGER & Co. AG. LUZERN
Telephon 2.02.01 Gegründet 1873 Kapellplatz

Nur improvisierte Hilfsmittel

Willisau und Hergiswil. S.-V. Trotz den vormittägigen Regenschauern liessen sich die Samaritervereine Willisau und Hergiswil nicht abschrecken, am 26. Juli den zweistündigen Marsch auf den idealen Uebungsplatz Menzberg-Oberlehn zu wagen, wo sich dann noch allmählich 82 Samariterinnen und Samariter einfanden. Die Organisation lag in den Händen des Samaritervereins Willisau und wurde so vorbereitet, dass sich die zwar schwierige, aber desto interessantere Feldübung ganz reibungslos abwickelte. Uebungsleiter war der beliebte und um das Samariterwesen sehr verdiente Dr. P. Schmid, Arzt in Willisau. Anstelle einer speziellen Supposition wurde eine Uebung mit 20 Simulanten, von denen die Samariter sich in allen vorkommenden Unglücksfällen erproben konnten, durchgeführt. Der Grundgedanke bestand darin, mit nur improvisierten Mitteln in schwierigem Gelände raschestens erste Hilfe zu bringen und die Einlieferung ins Feldlazarett durchzuführen. Die Experten des Schweizerischen Roten Kreuzes und des Schweizerischen Samariterbundes, Dr. H. Widmer, Arzt und Sanitätsrat in Willisau, und Crl. Birrer, Hilfslehrer in Zell, zollten anschliessend dem schwierigen Transport, der vorzüglichen Samariterarbeit sowie der guten Organisation Dank und Anerkennung.

Sp.

Erste Hilfe nach Diagnosekarten

Glattal. S.-V. Bericht zur Feldübung vom 19. Juli 1942. Der Samariterverein Glattal führte unter der Mitwirkung der Samaritervereine Opfikon-Glattbrugg, Rümlang und Oberglatt eine Feldübung durch. Genau 70 Samariter inklusive Hilfslehrer (32 Männer und 38 Frauen) stellten sich der Uebungsleitung zur Verfügung. Die Wetteraussichten waren denkbar ungünstig; graue Wolken verdunkelten das Uebungsgelände, aber sie vermochten nicht, den Arbeitseifer der Teilnehmer zu beeinträchtigen. Die Uebung trug militärisches Gepräge und bildete für die meisten Teilnehmer etwas vollkommen neues. — Nach einer kurzen Begrüssung punkt 14.00 Uhr durch Hirt (S.-V. Glattal), gab der Uebungsleiter, W. Aschwanden (S.-V. Rümlang), die Supposition bekannt, welche kurz gefasst, folgendermassen lautete: «Punkt 14 Uhr wird der Kriegszustand proklamiert. In einem waldreichen Gebiet, das von einer Bahnlinie und der Glatt durchzogen wird, haben Kämpfe stattgefunden zwischen feindlichen Fallschirmtruppen und den Ortswehren. Die Samariter haben die Verwundeten zu bergen. Die Glattbrücken sind gesprengt. Da weitere grössere Kampfhandlungen zu erwarten sind, ist der Verbandsplatz südöstlich der «Waldegg» einzurichten. Bahrentransporte bis zur Wagenhaltestelle. Zwei Fuhrwerke sind für den Verwundetentransport einzurichten. Ueber die Glatt ist eine Seilbahn zu erstellen. Die Samariter verhalten sich kriegsmässig in Fliegerdeckung. Die ganze Uebung spielt unter bestmöglichem Flieger- und Feuerschutz. Von allen Teilnehmern wird grösste Disziplin und vollster Einsatz erwartet.» — Die Bergungstruppen hatten unter der Führung von je einem Hilfslehrer die Verwundeten aufzusuchen, deren Lage nach Plankroki bestimmt war, und ihnen gemäss der Diagnosekarte, die für diese Uebung extra angefertigt wurde, die erste Hilfe zu leisten. Mit improvisierten Tragbahren waren die Transporte in das vom Hilfslehrer bezeichnete Verwundetennest und weiter bis zur Wagenhaltestelle durchzuführen. Deren Einrichtung war supponiert. Schon 14.08 Uhr erschien auf dem Kommandoplatz die erste Meldung durch Meldefahrer über die Lage der Verwundetengruppe II. Umgehend marschierte der entsprechende

Gut für die AUGEN

ist unbedingt Dr. Nobels Augenwasser **NOBELLA.** Zahlreiche Dankschreiben bestätigen es! Pflegen auch Sie Ihre Augen damit! Nobella hilft müden, schwachen, überanstrengten Augen, beseitigt Brennen und Entzündung und erhält die Augen klar, schön und frisch. Preis Fr. 3.50 Prompter Versand

APOTHEKE ENGELMANN, Chillonstrasse 25, Territet-Montreux

Bergungstrupp los. Um 14.27 Uhr kam die Meldung von der Verwundetengruppe III und um 14.34 Uhr diejenige der Verwundetengruppe I. Bald befand sich nur noch das Verbandsplatzpersonal und die Wagenbegleitmannschaft hier oben und wir wollen sehen, was diese inzwischen, das heisst bis zum Eintreffen von Befehlen, Meldungen oder Verwundeten leisteten. In geschützter Lage, unter einem grossen Birnbaum, wurden Bahrengestelle gebaut und auf die Pferdefuhrwerke montiert. Um 15.24 Uhr wurde der erste Wagen angefordert, um 15.35 Uhr der zweite. — Schon um 15.00 Uhr stand die Einrichtung des Verbandsplatzes betriebsbereit. — Damit die Samariterinnen nicht untätig herumstehen mussten, bis die ersten Verwundeten anrückten, nahm sich ihrer Dr. Aisslinger, der bereits per Velo das ganze Uebungsgelände geprüft hatte, in verdankenswerter Weise an. Er zeigte ihnen, was im Ernstfall noch alles passieren könnte und wie man sich vorsorglich dafür rüstet. Bald ging es an ein Improvisieren von Tragbahren und Handwagen. Tatsächlich konnten sie dann auch alle gebraucht werden. — Der Berichterstatter hatte Gelegenheit, den Zwischenfall mit eigenen Augen anzusehen. Keine zehn Minuten nach dem Unfall waren die neuen Transportmittel am Ort, obwohl derselbe mehr als 500 Meter vom Verbandsplatz entfernt war. Zielsicher, rasch und doch ruhig wurde dabei gearbeitet. — Von den Wagenhaltestellen weg mussten die Wagenbegleitmannschaften die Verwundeten zum Verbandsplatz geleiten. Die Bergungstrupps gingen ihren besonderen Weg zum Verbandsplatz, wo sie aber ausserhalb desselben untergebracht wurden, zurück oder an die Erledigung weiterer Aufgaben. In der Aufnahmestelle des Verbandsplatzes wurden die Verwundeten im Empfang genommen, gebucht und in die provisorische Lagerstelle gebettet. In der Verbindestelle, wo auch eine Operationsstelle mit allem Notwendigen supponiert war, wurden die Verbände und Fixationen nachgesehen und ausgebessert; in zwei Fällen wurde ein Gipsverband angelegt. Von hier aus wurden die Verwundeten, je nach Entscheid des Arztes, in die Lagerstellen erster und zweiter Dringlichkeit gebracht. Vieles konnte mangels Material nur supponiert werden, jedoch war der Uebungsleitung daran gelegen, zu zeigen, dass bei der Einrichtung des Verbandsplatzes an alles gedacht worden war. — Obwohl zum grossen Teil lange Strecken zurückgelegt werden und die Bergungstrupps die Fixationen und ersten Transportmittel ausschliesslich aus Imporivisationsmaterial, an dem es allerdings im Walde nicht fehlte, herstellen mussten, so war doch nach etwas mehr als drei Stunden der letzte Verwundete im Verbandsplatz versorgt. — Vor der vorausgesehenen Zeit hätte die Uebung als vollendet abgebrochen werden können. Doch wollte die Uebungsleitung allen Teilnehmern noch den Höhepunkt des Tages, die von Samariterhand erstellte Seilbahn über die Glatt, zeigen und beorderte die ganze Schar dorthin. Diese Seilbahn mit fast 50 Meter Spannweite, zirka sechs Meter über dem Wasserspiegel der Glatt, hatte innert drei Stunden ungefähr fünfzig Transporte zu bewältigen. Ihre solide, fachmännische Anlage wurde von jedermann bestaunt und gewiss haben sich die «verwundeten» Knaben und ihre Samariterinnen der schwebenden Bahre gerne anvertraut. — Zu erwähnen bleibt noch die Demonstration eines Sanitätshundes durch H. Schmid, der wir auf dem Rückweg zum Verbandsplatz beiwohnen konnten. Im ersten Teil der Kritik, die eigentlich mehr ein Lob war, wies Dr. Aisslinger vor allem auf den militärischen Wert der Uebung hin; er betonte, dass bei den Hilfeleistungen, bei den Transporten, beim Warten auf den Einsatz, kurz überall, auf guten Fliegerschutz und Tarnung zu achten sei, aber auch darauf, dass die Transportwege der Kampftruppe nicht durch die Sanität verstopft werden. Er lobte die gute Anlage und Vorbereitung der Uebung sowie das allgemein gute Arbeiten aller Beteiligten. Im zweiten Teil der Kritik, oder beim Verbandsplatz schloss sich dann auch K. Locher diesem Lobe an und überbrachte Gruss und Dank des Schweizerischen Samariterbundes. Nach dem Aufräumen Schluss zirka 19.00 Uhr.

Samaritertreffen in Schwyz

Die Samaritervereine der mittleren Vierwaldstätterseegegend scheinen mit St. Peter im Bündnis zu stehen. Noch immer hielt er ihnen zur alljährlich stattfindenden Herbstzusammenkunft einen sonnengoldenen Tag reserviert, und dies war auch heuer, an der Tagung in Schwyz, wieder der Fall. Das Samaritertreffen in Schwyz sah acht Samaritervereine mit rund 185 Samaritern beisammen. Der grossen nachmittäglichen Uebung ging vormittags eine Orientierung der Hilfslehrer durch Dr. med. Kaelin voraus, verbunden mit einem Rundgang um das Uebungsgebiet beim Kollegium. Zum Mittagessen trafen sich die Hilfslehrer im Gasthaus «Engel», wo ihnen und dem ebenfalls eingetroffenen Zentralpräsidenten des Schweiz. Samariterbundes, H. Scheidegger aus Zürich, ein schmackhaftes Mittagsmahl serviert wurde. Der Uhrzeiger an der St. Martinskirche zeigte auf 14.00 Uhr, als die Samariter von überall her per Tram oder per Velo in Schwyz eintrafen, um sofort beim Schulhaus vereinsweise Aufstellung zu nehmen. Dr. Kaelin gab den Uebungsplan mit folgender Annahme bekannt: Flieger sind, von der Richtung Vierwaldstättersee kommend, über Schwyz geflogen und trafen beim Bombenwurf den Ost- und Westflügel des Kollegiums. Es ist mit vielen, meist schwerverletzten Opfern zu rechnen. Es erfolgte eine Aufteilung in Gruppen, wobei die erste Gruppe die Rettung aus dem gefährdeten Raum, die zweite Gruppe die erste Hilfeleistung, die dritte den Transport und die vierte die Arbeit in einem schnell hergerichteten Notspital vorzunehmen hatte. Nach der rasch vorgenommenen Einteilung erfolgte der Abmarsch nach dem Kollegium und die sofortige Aufnahme der Arbeit. Die Gesamtzahl der Verletzten betrug rund 40 Mann. Die Rettung war teilweise nur unter erschwerten Umständen möglich, insbesondere, wo es sich darum handelte, die Verletzten aus einem acht Meter tiefen Schacht, dessen Ausgang nicht begangbar war, oder aus dem dritten Stockwerk ins Freie zu befördern. Im ersten Falle waren Seile, Schlitten und Karabinerhacken, im zweiten Falle Leiter, Leiterschlitten und Seile notwendig. Aber noch mehr erforderte die Rettung einer mit diesen Dingen vertrauten Mannschaft. Die Geretteten wurden auf einen ersten Verbandsplatz transportiert und von da per Auto (an der Uebung waren zwei Krankenautos eingesetzt) oder mit anderen Transportmitteln nach dem Notspital (Schulhaus) transportiert. Die ganze Rettungsaktion beanspruchte ca. 40 Minuten, dabei sah die Uebung durch Mauereinsturz auch eine nachträgliche Verletzung von Samaritern vor, die dadurch von der Teilnahme an Rettungsaktionen ausgeschaltet wurden und ebenfalls zu den Simulanten gezählt werden mussten. Nach Schluss der hochinteressanten Grossübung versammelten sich die Samariterinnen und Samariter vor dem mit der Rotkreuzfahne geschmückten Schulhaus. Dr. Christ, Stans, als Vertreter des Schweiz. Roten Kreuzes, hielt Kritik über die Uebung. Die Kritik fiel für die beteiligten Samariter gut aus. Einzelne Mängel kommen ja immer wieder vor, aber gerade um sie zu verhüten, wird fortwährend in Kursen und praktischen Uebungen weiter gearbeitet. Besondere Worte der Anerkennung erhielt die Spezialmannschaft von Schwyz, die die Rettung der Verunglückten aus dem Schacht vorzunehmen hatte. Sie bestand aus Alpinisten. Ein spezielles Augenmerk des Arztes galt dem Rettungsschlitten Mythen (Konstruktion Franz Guggisberg, Schwyz), der als Schleifbahre sozusagen überall verwendbar, besonders aber in unserem Voralpengebiet zu Rettungszwecken sich ausgezeichnet eignet. Ferner gab Dr. Christ dem Wunsche Ausdruck, dass sämtliche Sanitäter der Armee verpflichtet werden sollten, sich einem Samariterverein anzuschliessen. Nach den mit Beifall aufgenommenen Ausführungen von Dr. Christ ergriff Zentralpräsident Scheidegger, Zürich, das Wort. Er hob die besonders gute Arbeitsleistung, der schnelle Arbeitsbeginn, das überlegte und rasche Handeln der Samariter lobend hervor. Ein Wort besonderer Anerkennung erhielt die ausgezeichnete und mustergültige Organisation, die in erster Linie Chefarzt Dr. Kaelin und dem Präsidenten des S.-V. Schwyz, Franz Wiget, zu verdanken ist. Hierauf bestimmten die Samariter Beckenried als Vorort für die nächste Herbstzusammenkunft, während Buochs als Vorort für die nächste Hilfslehrertagung bestimmt wurde. Die Anregung zur Schaffung einer Samariterstandarte von Ed. Businger, Stans, fand die Zustimmung der Samariter. Es wurde ein Antrag unterbreitet, die nächste Herbstversammlung zur Gewinnung von Zeit auf eine frühere Stunde anzusetzen und dabei wie an den Auffahrtszusammenkünften des S. A. C. eine Feldküche in Betrieb zu setzen. Die Anregung wurde, da die Zeit immer etwas knapp ist, gut aufgenommen. Nach einem leider nur kurzen Beisammensein im Gasthaus «Schläfli» und der Verspeisung eines in heutiger Zeit doppelt geschätzten Schübligs wandte sich die frohe Schar der Samariter von Stans, Weggis, Beckenried, Gersau, Seelisberg und Brunnen heimwärts. Die Schwyzer blieben noch für ein Stündchen beisammen und gaben der Freude über den Tag in urchiger Gemütlichkeit Ausdruck.

Alarmübung mit der Feuerwehr

Langenthal. S.-V. Kurze Erklärung über Sinn und Zweck der Alarmübung mit der Feuerwehr vom 30. September. 1. Die Mitarbeit einiger Samariter wurde erst am zweitletzten Tag zwischen dem Chef-Stellvertreter der Feuerwehrsanität und dem Vereinspräsidenten improvisiert. 2. Es handelte sich um eine blosse Alarmübung, indem man sehen wollte, wie sich im Ernstfalle die Unterstützung der Feuerwehrsanität (bloss 7 Mann stark) durch Samariter gestalten würde, die per Telephon aufgeboten wurden. 3. Es waren deshalb keine «Figuranten» mit Diagnosezetteln usw. vorgesehen, damit es wirklich eine Alarmübung würde und nicht ein Theater, bei dem schon alles kostümiert hinter den Kulissen stand. 4. Der Ueberraschungsversuch ist vollkommen gelungen, indem sämtliche dreizehn

Tout pour les soins à donner aux malades
chez le spécialiste
Maison Jean Tobler, Bandagiste, Lausanne
Métropole 11, tél. 2 68 59 Rabais spécial aux samaritaines

aufgebotenen Frauen und Männer in kürzester Frist auf dem Brandplatze erschienen sind und bei den Transportübungen (keine Verbände!) wacker mithalfen, somit der Feuerwehrsanität wertvolle Unterstützung liehen, auf die man sicher auch im Ernstfalle rechnen könnte. 5. An der letztjährigen Alarmübung sind freilich zirka 40 Mitglieder erschienen, weil sämtliche Samariter und Samariterinnen die Weisung vorher erhalten hatten, bei der Alarmierung der Feuerwehr ebenfalls anzutreten. Diesmal aber handelte es sich bloss um 13 persönliche Aufgebote per Telephon. Es sollte also niemand sonst unnützerweise «gesprengt» werden. Wir danken den bereitwilligen Helferinnen und Helfern nochmals für ihre wertvolle Mitarbeit und hoffen gerne, sie haben verstanden, wie es gemeint war. Hs. Gg.

Rasche und sorgfältige Arbeit

Emmental, Samariter-Hilfslehrer-Verband. In Sumiswald fand am 23. August unter Leitung von H. Blunier-Richard, Murgenthal, eine Feldübung statt. Teilnehmer waren 35 Hilfslehrer, 32 Mitglieder des Samaritervereins Sumiswald und 17 Mann der Ortswehr Sumiswald; 14 davon als Patienten. Die Uebung war durch Instruktor Blunier, den Präsidenten des Hilfslehrerverbandes W. Kühni und durch Präsident und Hilfslehrer des Ortsvereins sehr gut vorbereitet worden. In einem Umkreis von anderthalb Stunden lagen die Verwundeten. Photographien von Kriegsverletzungen waren wegweisend für die erste Hilfe. Nach Bergung und Anbringung des Notverbandes wurde an der Sanitätshilfstelle der Abtransport angefordert. Tragbahren, Veloanhänger und kleine landwirtschaftliche Fuhrwerke dienten zum Transport. Dieser ging rasch und sorgfältig vor sich, unter Vermeidung der grössern Strassen, möglichst in Deckung. Ein Notspital war in der Friedhofkapelle errichtet, wo zehn fertige Betten zur Verfügung standen. Dr. med. Müller, Sumiswald, anerkannte in seiner Kritik die rasche und sorgfältige Arbeit und vor allem auch die vortreffliche Organisation. Er betonte unter anderem die Notwendigkeit der reibungslosen und richtigen Funktion des Meldewesens. H. Blunier wies hin auf die Wichtigkeit der Triage, bedauerte, dass sie dem Ortswehrsanitätsdienst so wenig männliche Hilfskräfte zur Verfügung stellten und forderte für den Transport ein richtiges Training. Im Gasthof zum «Kreuz», wo man trefflich zu Mittag gespeist hatte, fand die gelungene Tagung um 16 Uhr ihren Abschluss. H. Blunier zeigte dort noch drei Sanitätstaschen für die Ortswehrsanität aus gutem, wasserdichtem Stoff, die ungefähr das Material einer Armeesanitätstasche enthalten. Nicht zu vergessen sei der gute kameradschaftliche Geist, der stets an solchen Tagungen waltet, und dies allein wäre Grund genug, künftig noch vollzähliger an den Tagungen teilzunehmen. ha.

Ueberall wusste Schwester Anny Bescheid

Thurgauischer Kantonalverband. Der Vorstand hatte die Hilfslehrerinnen und Hilfslehrer auf den 16. August zu einer ganztägigen Instruktionstagung ins Rotkreuzheim Weinfelden eingeladen. Thema: Krankenpflege. Wer war da besser befugt, über dieses Thema unsere Hilfslehrkräfte zu unterrichten, als Schw. Anny Pflüger aus Zürich, deren Anwesenheit wir mit Freude begrüssten. In ihrer energischen Art begann sie ihre Aufgabe, so dass die Hilfslehrerinnen oft kaum zur Ruhe kamen. Man merkte es Schw. Anny an, dass sie auf eine langjährige Tätigkeit auf diesem Gebiete zurückblicken kann. Manche Handgriffe wurden aufgefrischt, vieles hinzugelernt und viel Schwieriges aus dem Gebiete der Krankenpflege besprochen und geklärt. Ueberall wusste Schw. Anny Bescheid oder zeigte einen zweckmässigen Handgriff: ein Haushaltungsgegenstand leistet hier, ein anderer dort gute Dienste bei einer Hauspflege. So eilten die Stunden dahin, und als der Patient, der von vielen Händen «liebevoll» gepflegt worden war, es vorgezogen hatte, sein Leben auszuhauchen, schloss auch Schw. Anny ihre Ausführungen. Dr. Schildknecht, Kantonalpräsident, sprach ihr für die Ausführungen und ihre Hingabe warme Worte des Dankes aus; er hoffe, sie später in unsern Kreisen wieder anzutreffen. Während die Mittagsverpflegung im «Volkshaus» stattfand, wurde uns von den Weinfeldern im «Eigenhof» ein feines Vesper serviert, der auch hier verdankt sei. Nach Entgegennahme einiger Mitteilungen wurde die Versammlung geschlossen. J. H.

Chez les Samaritains glânois

Les sections samaritaines de Romont, Châtonnaye et Orsonnens organisèrent le 27 septembre un exercice en plein air avec la participation des gardes locales des villages environnants. A 14 h., le docteur Fraschina donna le thème de l'exercice: un autocar chargé de monde s'est renversé à Chavannes-sous-Romont, faisant des morts et des blessés. Le poste de premier secours étant en ville, il s'agissait d'organiser un long et pénible transport de blessés. La chose n'était pas aisée, sous la pluie, avec des poids lourds. Malgré l'inclémence du temps, l'exercice réussit parfaitement. M. Fraschina, animateur du mouvement samaritain dans la Glâne, salua, en termes vibrants, les nombreuses participantes de la ville et de la campagne, vraies et bonnes samaritaines. En excusant l'absence de M. Hertig de Fribourg, il salua M. Suter, administrateur postal à Fribourg et délégué du comité cantonal, un samaritain de mérite. Il eut des paroles aimables pour les chefs des gardes locales et leur commandant, le capitaine Morel, de Romont. Le préfet Bondallaz s'excusa par une aimable lettre et l'autorité communale délégua M. le député Glardon pour la représenter. Passant ensuite à la critique, le docteur Fraschina se déclara très satisfait de ses élèves: les pansements furent bien faits et les transports effectués normalement. Il souhaita un peu plus de diligence au départ. M. Suter rapporta sur les transports, point névralgique d'un exercice. Il exprima sa satisfaction pour les progrès réalisés et lança un appel en faveur du développement des œuvres samaritaines dans la région du Gibloux. Le capitaine Morel eut des paroles aimables pour ses subordonnés, des villages voisins et spécialement pour ceux des environs vaudois. Fort d'une longue expérience et d'un grand sens pratique, il recommanda d'être toujour prêts et de tout prévoir: mise sur pied, répartition du personnel, police, afin d'arriver à un fonctionnement toujours plus parfait. Il fit appel à la collaboration de tous les organismes s'occupant de la sécurité et de la santé de l'arrière. Nous ne saurions terminer ce compte-rendu sans relever encore le très grand mérite acquis au service de la cause samaritaine dans la Glâne par M. Fraschina, infatigable et dévoué, et son adjoint, Louis Ayer, moniteur de la section de Romont. Nous nous plaisons aussi à relever la reconnaissance qui revient à Mmes Beck et Moratel, monitrices de Romont et de Châtonnaye, à Mlles Chatton et Baumgartner, ainsi qu'à toutes celles qui n'ont pas craint de se déranger pour apprendre à être toujours mieux de bonnes et vraies samaritaines. *L. P.*

A vendre

Voiturette pour transport de malades

à deux roues, modèle de la Maison Hausmann.
Raison double emploi.

S'adresser à G. Magnenat, président de la Société des Samaritains d'Yverdon.

Schlussprüfung

Teuffenthal. S.-V. Am 6. Juni abhin fand hier im Schulhaus die Schlussprüfung des vom Samariterverein Steffisburg unter der Leitung von Dr. K. Schlumpf, Arzt in Steffisburg, durchgeführten Samariterkurses statt. Die Kursteilnehmer wurden in 20 Stunden theoretisch und 34 Stunden praktisch im Samariterwesen unterrichtet. Von den 28 Teilnehmerinnen erhielten 22 den Ausweis. Sowohl Dr. F. Neuenschwander, Arzt in Steffisburg, als Vertreter des Schweiz. Roten Kreuzes und des Ter.-Kdo., wie auch A. Anneler, Steffisburg, als Vertreter des Samariterbundes, sprachen sich über die abgenommene Schlussprüfung sehr lobend aus und dankten dem Kursarzt und den beiden Hilfslehrern Karl Rieder und Albert Flückiger für ihre grosse Arbeit und Hingabe, Lehrer Schild für die Initiative und Mithilfe, der Gemeinde Teuffenthal für die Bereitstellung des Lokals und den Kursteilnehmern für ihren Fleiss und ihre Ausdauer. Den frischgebackenen Samaritern wurde der Beitritt zum neuen Samariterverein Teuffenthal und die Weiterbildung und stetige Uebung im Samariterwesen nahegelegt. Gemeindeschreiber Spring als Vertreter des Gemeinderates von Teuffenthal sicherte dem neuen Verein die Sympathie und die finanzielle Hilfe zu und hoffte, dass das Samariterwesen in ihrer Gemeinde blühen und gedeihen möge. Hilfslehrer Flückiger gab einen kurzen Rückblick auf den Kurs und Lehrer Schild verdankte den beiden Experten ihre Teilnahme und ihre Ausführungen. Ein gemütliches Beisammensein schloss den Anlass. *-r.*

Zwölf Minuten nach Alarm an der Unglücksstelle

Wettingen. S.-V. Ruhig lag unser Dorf im Abendsonnenschein, und jedermann verrichtete friedlich seine Arbeit. Um 19.30 Uhr liess unser Präsident seine Meldefahrer, die kurz vorher aufgeboten worden waren, nach allen Richtungen starten. Was war geschehen? An der Schartenstrasse, wo gerade Kanalisationsarbeiten ausgeführt wurden, war der tiefe Graben eingestürzt. Die Simulanten waren von den Hilfslehrern kunstgerecht hingelegt worden. Schon 12 Minuten nach der Meldung trafen die Samariter am Unglücksorte ein und begannen ihr Werk. Es war eine Freude, zu beobachten, wie angriffig und gut

sie die erste Hilfe brachten. Das neue Material wurde erprobt, die Weberbahren mit dem Sicherungsring und die Tragtücher ernteten besondere Anerkennung. Während sich die einen Mitglieder der Bergung widmeten und mit aller Sorgfalt die Verletzten aus dem drei Meter tiefen Graben hervorholten, improvisierten andere einen Verbandplatz. Sogar mit heissem Tee wurde aufgewartet. Als nun alle Verunglückten geborgen und sachgemäss verbunden waren, ergriff der Obmann der technischen Kommission, Hilfslehrer Hug, das Wort. Er dankte allen Anwesenden für ihr Erscheinen. 86 Mitglieder hatten dem Rufe sofort Folge geleistet, innerhalb einer Stunde waren alle eingetroffen. Ehrenpräsident Hardmeier besichtigte die Patienten. Mit guten Ratschlägen half er da und dort, vorhandene Mängel zu verbessern. Nach 20 Uhr konnten die Mitglieder entlassen werden. An der anschliessenden Sitzung der technischen Kommission war es eine Freude zu vernehmen, wie es Samariterinnen gab, die vom Nachtessen wegliefen, oder von Samaritern, die im Arbeitskleid erschienen, und von denen, die Haue und Karst auf dem Pflanzland stehen liessen, um sofort zu der Unglücksstelle zu eilen. Allen Mitgliedern für ihr schönes Einsetzen den besten Dank.

Verschiedene Veranstaltungen

Seeländische Hilfslehrervereinigung. Auf den 17. Mai, 9.15 Uhr, wurden die Hilfslehrer des Seelandes zu einem Vortrag ins Plänkeschulhaus Biel eingeladen. Referent war Dr. Bangerter, Biel. Er sprach über die gewerblichen Augenschädigungen. In einfacher, gut verständlicher Art erläuterte der Vortragende die Schädigungen, die durch Eindringen von Fremdkörpern in den Augensack, in die Hornhaut und ins Innere des Auges entstehen. Anhand von zahlreichen photographischen Bildern und Zeichnungen wurden die Ausführungen veranschaulicht. Ferner wurde erklärt, wie in den einzelnen Fällen die eingedrungenen Fremdkörper entfernt werden. Nun sprach Dr. Bangerter über die chemischen Augenschädigungen und zum Schluss über Schädigungen, verursacht durch Bestrahlungen (zum Beispiel Schweissen, Sonne). Es war ein ausgezeichneter, sehr interessanter Vortrag, in welchem sich das gesprochene Wort und das Lichtbild ergänzten und für die Zuhörer Abwechslung brachten. Dr. Bangerter sei auch an dieser Stelle bestens gedankt. Im Anschluss an den Vortrag erledigten wir die geschäftlichen Traktanden. Es wurden u. a. Vereinbarungen getroffen betreffend des kantonalen Hilfslehrertages und als neues Mitglied in die Vereinigung aufgenommen: Steiner, Bettlach. — Nach dem Mittagessen begann unter der tüchtigen Leitung der erfahrenen Schwester Margrit Maurer, Nidau, eine Krankenpflegeübung. Des schönen Wetters wegen brach man früher ab als geplant war, um noch einen gemeinschaftlichen Spaziergang zum Bielersee zu unternehmen. — Eine weitere, sehr gut besuchte und interessante Uebung der Seeländischen Hilfslehrervereinigung fand am 19. Juli in der Taubenlochschlucht statt. Es war eine Repetition der letztjährigen Abseilübung. Uebungsleiter Hans Müller, Biel, zeigte zuerst den «Führerknoten», der nun geübt wurde. Dann probierte man den «Spyristich», um hernach kleinere Abseilübungen vorzunehmen. Nun konnte man sich buchstäblich «am Seil herunterlassen». Am steilen oder gar am überhängenden Felsen sah die Sache etwas gefährlicher aus und es brauchte hier ein bisschen mehr Mut. Nach dem Mittagessen setzten wir die Arbeit fort. Es wurden «Patienten» abgeseilt. Mit dem Tragtuch liess sich der Abtransport gut ausführen. Als Uebungsabbruch geblasen war, setzte leichter Regen ein. Schleunigst nahmen wir Zuflucht im Restaurant «Taubenloch», wo wir bei einem gemütlichen Hock verweilten. Danken möchten wir noch Hans Müller für die sichere und lehrreiche Uebungsleitung.

Bergung verletzter Kinder

Basel, St. Johann. S.-V. Samariter- und Krankenpflegeübung. An unser anderthalbtägigen Uebung vom 27./28. Juni haben wir alle viel lernen können. Schon am Samstagnachmittag bei der Einrichtung eines Notspitals im Pestalozzischulhaus wurde intensiv gearbeitet. Das Sägen und Zurechtnageln von Bettstellen aus Holzlatten, woran sich Samariter und Samariterinnen beteiligten, nahm geraume Zeit in Anspruch. Nachher ging es an die vollständige Einrichtung von 20 Betten, die im Turnsaal aufgestellt wurden. Eine andere Gruppe war beauftragt, improvisierte Transportmittel herzustellen, was in der Zeit des Auto- resp. Benzinmangels sehr wichtig werden kann. Nach einigen Stunden standen im Hofe des Schulhauses auch alle möglichen Vehikel bereit. Am Sonntagmorgen wurden die ca. 120 erschienenen Mitglieder erneut in Gruppen eingeteilt. Etwa um 10 Uhr erfolgte der Alarm, d. h. die Meldung, dass im St. Johann-Bahnhof zwei Wagen eines Kindertransportzuges verunglückt seien, worauf raschestens die Bergung der 40 verletzten Kinder an Hand genommen wurde. Gar nicht leicht war das Herausbringen der Schwerverletzten aus den Wagen, doch schliesslich lagen auch sie auf Tragbahren und konnten ins Verwundetennest im Bahnhofgebäude gebracht werden, wo unser Arzt, Dr. J. Zinsstag, mit Hilfe einiger weiterer Samariterinnen seines Amtes waltete. Sobald als möglich erfolgte die Ueberführung ins Spital. Im Pestalozzischulhaus waren unterdessen die letzten Vorbereitungen getroffen worden, um den Verwundeten die nötige Hilfe zuteil werden zu lassen. Vom Aufnahmeraum, nach genauer Katalogisierung von Name, Adresse und Verletzung etc., verbrachte man die Kinder in den Turnsaal, wo die Schwerverletzten unter sorgfältigster Behandlung ausgezogen und ins Bett gesteckt wurden. Einige ganz schlimme Fälle kamen zur weiteren Behandlung ins Operationszimmer des Arztes, während unterdessen die ebenfalls eingetroffenen Leichtverletzten von den Samariterinnen besorgt wurden. Dem Vertreter der Regierung und den weiteren Gästen wurden nun auf einem Rundgang die Räumlichkeiten gezeigt und erklärt, u. a. interessierten der Desinfektionsraum und der Baderaum, sowie die Apotheke ganz besonders. Wie schnell war es Mittag! Die Verpflegung der Kinder sorgte nun für Abwechslung. Die Kirschen als Dessert schmeckten natürlich am besten, auch den «Schwerverletzten», die gar gerne noch eine zweite Ration vertilgt hätten. Zwischen 12 und 14 Uhr wurde schichtenweise im Hofe des Schulhauses der mitgebrachte Lunch verzehrt. Die Arztvisite, die am Nachmittag stattfand und von Dr. Zinsstag zu einem kleinen Examen benützt wurde, nahm mehr als eine Stunde in Anspruch. Was wir aber auch alles zu beantworten hatten: die Arterienverletzung eines Knaben am Oberschenkel z. B. gab Anlass, über alle möglichen Eventualitäten Fragen zu stellen und Auskunft zu erteilen; bei offenen Frakturen wurden wir erneut und eindringlich auf die Gefahr einer Infektion aufmerksam gemacht. Dass sogar ein böser Leberriss unter Umständen geheilt werden kann, hat die Berichterstatterin erst bei diesem Anlass erfahren. Lernen und die Kenntnisse erweitern konnte bei unserer Uebung bestimmt jeder und jede von uns. Eingeleuchtet hat der Schreibenden z. B. besonders das Donnerwetter des Arztes, als verletzte Kinder auf der Bahre bis zum Abtransport der Sonnenbestrahlung ausgesetzt wurden. Um 16.30 Uhr wurde Abbruch der Uebung befohlen; um 17.00 Uhr befand sich das gesamte umfangreiche Material wieder am Aufbewahrungsort. Den Leitern der Uebung, Dr. med. J. Zinsstag, Präsident E. Fink und Vizepräsident X. Käppeli, möchten wir für die interessante und lehrreiche Uebung, die den vorgenannten Herren und einem weiteren kleinen Organisationskomitee viel Vorarbeit verursachte, unsern herzlichen Dank aussprechen. *E. Sp.*

Gazebinden, Idealbinden, Watte, Uebungsmaterial, Dreiecktücher, Verbandklammern, Heftpflaster-Kompressen etc.
liefert Samaritervereinen zu den vorteilhaftesten Preisen
Verbandstoff-Fabrik **Ambulance** M. Bouvard - Genf

Totentafel

Bern, Samariter-Verein. *Sektion Brunnmatt.* Soeben erhalten wir die Nachricht vom Ableben unseres geschätzten Mitgliedes, Ehrenmitgliedes und Veteranen *Johann Joss,* alt Schmiedmeister, geb. 1866, der es verdient, dass an dieser Stelle seiner gedacht wird. Der liebe Verstorbene trat im Mai 1905 nach Absolvierung des Samariterkurses in unsere Sektion. Bald traten seine Fähigkeiten und sein rühriges Organisationstalent hervor, für die Periode 1906/1908 wurde er zum Präsidenten der Sektion gewählt. Eine zweite ehrenvolle Wahl in gleicher Eigenschaft erfolgte im Jahre 1911, und treu hielt er das Schifflein der Sektion in gutem Fahrwasser der gewiss nicht leichten Zeiten des ersten Weltkrieges bis ins Jahr 1919. Seiner Initiative und Tatkraft hat das Samariterwesen und hauptsächlich unsere Sektion viel zu verdanken. Die Ernennung zum Ehrenmitglied erfolgte 1920. Er war Veteran seit 1925 und erhielt die Henri-Dunant-Medaille im Jahre 1934. Auch als Mitglied der Rotkreuzkolonne stellte er seinen Mann. Bis ins Jahr 1936 fehlte Johann Joss selten an einer Uebung, auch als Postenhalter stellte er lange Zeit sein reiches Wissen und Können zur Verfügung. Bis ins hohe Alter bekümmerte er sich um das Wohlergehen des Samariterwesens. Mit ihm verliert der Samariterverein Bern und unsere Sektion ein treues Mitglied. Ehre seinem Angedenken.

«Das Rote Kreuz» erscheint wöchentlich. Abonnementspreis Fr. 2.70 per Jahr, Einzelnummer 20 Cts. Redaktion: Frl. Marguerite Reinhard, Schweiz. Rotes Kreuz, Taubenstrasse 8, Bern, Telephon 2 14 74. Postcheck III 877. Druck, Administration und Inseratenregie: Rotkreuz-Verlag, Buchdruckerei Vogt-Schild A. G., Solothurn, Dornacherstrasse, Postcheck Va 4, Telephon 2 21 55. — «Le Croix-Rouge», publication hebdomadaire. Prix d'abonnement Fr. 2.70 par an, prix du numéro 20 cts. Rédaction: Secrétariat central de la Croix Rouge suisse, 8, Taubenstrasse, Berne, Téléphone 2 14 74, Compte de chèques de la Croix-Rouge III 877. Impression, administration et publicité: Editions Croix Rouge, Imprimerie Vogt-Schild S. A., Soleure, Compte de chèques Va 4, Téléphone no 2 21 55. — Schweizerischer Samariterbund, Alliance suisse des Samaritains. - Federazione svizzera dei Samaritani - Lia svizzra dals Samaritauns. - OLTEN, Martin-Distelistrasse 27, Telephon 5 33 49, Postcheck Vb 169